

Meta Bärwolf

Originaltext (<https://gedenkplaetze.info/biografien/meta-baerwolf>)

Meta Bärwolf

**Eisfelder Str. 41
98646 Hildburghausen**

Meta Bärwolf wurde 1875 in Dachwig bei Erfurt geboren. Ihr Vater war Schreinermeister und ihre Mutter Hausfrau. Früh zog die Familie nach Sondershausen, wo Meta die Höhere Mädchenschule und ab 1886 das Fürstliche Konservatorium für Musik besuchte. Dort studierte sie Klavier und Violine. Sie bestand 1896 ihre Abschlussprüfung und trat einem bekannten Orchester bei. Danach gab sie viele Jahre privat Musikunterricht.

Ihr Vater starb 1908 an Krebs. Dies löste bei Meta eine seelische Krise aus. Deshalb kam sie in die Psychiatrische Klinik Jena, konnte nach ihrer Entlassung aber wieder als Musiklehrerin arbeiten. Ihr Zustand verschlechterte sich 1926 wieder, und sie wurde schließlich dauerhaft in die Landesheil- und Pflegeanstalt Hildburghausen aufgenommen. Dort erzählte sie, dass Musik immer ihr Lebensinhalt gewesen sei, sie aber nun Angst vor der Zukunft hätte.

In der Anstalt durfte sie oft Klavier spielen – für Mitpatientinnen, für Ärzte und gelegentlich sogar bei privaten Konzerten. Das machte ihr viel Freude. Sie schrieb viele Briefe an Freunde und ehemalige Schülerinnen und Schüler. Sie betonte immer wieder, dass sie nach Sondershausen zurückkehren wolle. Doch ihr Alltag war auch von monotoner Arbeit geprägt, etwa stundenlangem Stricken. Die Ärzte beschrieben sie als empfindsam und wechselhaft: mal freundlich und charmant, dann wieder unruhig und streitbar. Da sie Autorität und Zwang hasste, geriet sie oft in Konflikt mit dem Personal.

Creative Commons Lizenz für diesen Lernbaustein:

Dieser Lernbaustein wurde vom Thüringer Volkshochschulverband e. V. unter der Lizenz CC-BY-SA 4.0 veröffentlicht.

Dieser Lernbaustein kann unter Angabe des Urhebers und Quellen sowie der Informationen zum Projekt geteilt, genutzt und angepasst werden. Er ist unter der gleichen Creative Commons Lizenz zu lizenzieren.



Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Mit der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten 1933 verschlechterte sich die Lage für psychisch kranke Personen. Die Nazis sahen viele psychische und körperliche Krankheiten als vererbbar an und wollten verhindern, dass diese Menschen Kinder bekamen. Daher wurden viele Menschen vom NS-Staat zwangssterilisiert, d.h. sie konnten keine Kinder mehr bekommen. Im Zweiten Weltkrieg radikalisierte sich die Politik der Nazis und sie begannen damit, alle Menschen, die sie für „krank“ hielten, zu töten. Das passierte geheim, etwa im Rahmen der sogenannten „Aktion T4“. Aber viele Menschen bemerkten, dass ihre Freunde und Angehörigen gegen ihren Willen in Krankenhäuser gebracht wurden und dort plötzlich starben oder einfach verschwanden.

Am 10. Februar 1941 schrieb Meta Bärwolf einen Brief an den Direktor der Heilanstalt Hildburghausen Johannes Schottky. Darin bat sie um ein Gespräch. Sie erzählte, dass sie sich wieder besser fühle, Freude an der Arbeit habe und Musik für sie eine Quelle des Glücks sei. Sie hoffe, nach ihrer Entlassung eine passende Wohnung und eine Umgebung zu finden, in der sie sich wohlfühlen könne. Vor allem wünschte sie sich, wieder als Musiklehrerin tätig zu sein. Daraufhin prüfte Direktor Schottky ihre Entlassung, doch Meta blieb bis zu ihrem Tod in der Anstalt.

Ihr Zustand verschlechterte sich. Im Oktober 1943 erhielt sie Elektroschockbehandlungen, was damals als Heilmethode für psychische Krankheiten betrachtet wurde, aber die Behandlung half ihr nicht. Wahrscheinlich wurde die schmerzhafteste Behandlung als Strafe benutzt, weil Meta Konflikte mit dem Klinikpersonal hatte. Kurz darauf zog man ihr mehrere Zähne und ihr Gesundheitszustand wurde noch schlechter. Kurz vor ihrem Tod bekam sie Medikamente, die im „Dritten Reich“ auch zur Tötung von Patienten eingesetzt wurden. Offiziell starb sie am 30. November 1943 an „Lungenentzündung“. Doch vieles spricht dafür, dass sie gezielt durch Medikamente getötet wurde. Die Nazis handelten nach dem Grundsatz „heilen und vernichten“, d.h. alle Menschen mit Krankheiten, die von den Ärzten als unheilbar betrachtet wurden, sollten „vernichtet“ werden.

Schottky wurde nach Kriegsende in Meiningen wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagt, aber nicht inhaftiert, da er nach Westdeutschland fliehen konnte. Dort konnte er noch viele Jahrzehnte unbestraft als Arzt arbeiten. Die Pflegeanstalt Hildburghausen wird heute weiterhin als Krankenhaus genutzt.

Zitate:

Ich habe keine großen Erwartungen an das Leben, aber [...] würde gerne, nach meiner Entlassung aus der Pflegeanstalt, ein eigenes Heim haben und eine Umgebung, in der ich mich wohl fühle.

Meta Bärwolf, Opfer der NS-Euthanasieverbrechen

Quellen/Literatur:

Rau, Philipp: Meta Bärwolf, in: NS Biomedical Research Victims, <<https://ns-medical-victims.org/biographies/meta-baerwolf>>.

Weiterführende Links:

<https://www.mdr.de/geschichte/ns-zeit/holocaust/ns-medizin-forschung-opfer-datenbank-halle-euthanasie-100~amp.html> (Artikel über die Datenbank „NS Medical Victims“)

https://www.alemannia-judaica.de/sondershausen_synagoge.htm (weitere Informationen zur jüdischen Gemeinde in Sondershausen und die Familie Heilbrun)

Creative Commons Lizenz für diesen Lernbaustein:

Dieser Lernbaustein wurde vom Thüringer Volkshochschulverband e. V. unter der Lizenz CC-BY-SA 4.0 veröffentlicht.

Dieser Lernbaustein kann unter Angabe des Urhebers und Quellen sowie der Informationen zum Projekt geteilt, genutzt und angepasst werden. Er ist unter der gleichen Creative Commons Lizenz zu lizenzieren.



Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages